



KRIMINOLOGISCHES
FORSCHUNGSINSTITUT
NIEDERSACHSEN E.V.

Forschungsbericht Nr. 160

Jugendliches Konsumverhalten und Inanspruchnahme von suchtpreventiven Angeboten in Niedersachsen

ABSCHLUSSBERICHT FÜR DAS NIEDERSÄCHSISCHE MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND GLEICHSTELLUNG

Florian Rehbein, Alina Oswald

2021



FORSCHUNGSBERICHT Nr. 160

Jugendliches Konsumverhalten und
Inanspruchnahme von suchtpreventiven
Angeboten in Niedersachsen

Florian Rehbein, Alina Oswald

2021

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KfN)
Lützerodestraße 9, 30161 Hannover
Tel. (05 11) 3 48 36-0, Fax (05 11) 3 48 36-10
E-Mail: kfn@kfn.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-948647-09-4

Druck: DruckTeam Druckgesellschaft mbH, Hannover.

© Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. 2021

Lützerodestraße 9, 30161 Hannover

Tel. (05 11) 3 48 36-0, Fax (05 11) 3 48 36-10

E-Mail: kfn@kfn.de Internet: www.kfn.de

Kontakt Auftraggeber:

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Hannah-Arendt-Platz 2, 30159 Hannover

Tel.: (0511) 120-0,

E-Mail: poststelle@ms.niedersachsen.de

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Rechteinhabers.

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangspunkt und Ziele des Projekts.....	7
2 Methodisches Vorgehen	9
2.1 Stichprobenziehung, Erhebungsmethodik und Stichprobe.....	9
2.2 Erhebungsinstrument.....	10
3. Ergebnisse.....	13
3.1 Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen	13
3.1.1 Substanzkonsum.....	13
3.1.2 Computerspielkonsum	14
3.1.3 Glücksspielkonsum	15
3.2 Durchschnittlicher Erstkonsum von Substanzen und kumulierte Lebenszeitinzidenz.....	16
3.3 Problematischer Konsum	18
3.3.1 Rauschtrinken und problematischer Alkoholkonsum	18
3.3.2 Computerspielstörung.....	18
3.3.3 Glücksspielstörung	18
3.4 Zusammenfassung von Trends im Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen zwischen den Jahren 2013 bis 2019	19
3.5 Inanspruchnahme und Reichweite von Suchtprävention aus der Perspektive jugendlicher Endadressat*innen.....	20
3.6 Vergleichende Analysen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention	24
3.6.1 Regionalvergleichende Analysen.....	25
3.6.2 Schultypvergleichende Analysen.....	28
3.6.3 Migrationshintergrund vergleichende Analysen	30
4 Handlungsempfehlungen	33
Literaturverzeichnis.....	36

1 Ausgangspunkt und Ziele des Projekts

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen führt in der Regel im zweijährigen Abstand mit dem Niedersachsensurvey eine repräsentative kriminologische Dunkelfeldbefragung unter niedersächsischen Neuntklässler*innen durch. Im Rahmen des Niedersachsensurveys wird jeweils eine Zufallsstichprobe neunter Schulklassen unter allen allgemeinbildenden Schulformen im Bundesland Niedersachsen gezogen und im schulischen Klassenkontext befragt. Zu jedem Befragungszeitpunkt werden in der Regel mindestens $N = 10.000$ Schüler*innen erreicht. Die Befragung deckt eine Vielzahl kriminologisch relevanter Themenbereiche ab und wird jeweils im Hinblick auf aktuelle thematische Schwerpunkte von besonderer gesellschaftlicher Relevanz angepasst. Üblicherweise deckt die Befragung hierbei auch den Konsum psychoaktiver Substanzen, Rauschtrinkverhalten und problematische Computerspielnutzung ab. Die letzten vier Erhebungswellen fanden in den Jahren 2013, 2015, 2017 und 2019 statt (Bergmann, Baier, Rehbein, & Mößle, 2017; Bergmann, Kliem, Krieg, & Beckmann, 2019; Krieg, Rook, Beckmann, & Kliem, 2020).

Im Rahmen des Projektes „Prävention und Hilfe bei stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchterkrankungen in Niedersachsen“, welches durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung gefördert wurde (Rehbein, Weber, Kühne, & Boll, 2018; Rehbein, Weber, & Staudt, 2017), wurde im Jahr 2015 ein ergänzender und besonders umfassender Erhebungs- und Auswertungsschwerpunkt zu den Themenbereichen Konsumverhalten und Suchtprävention in den Niedersachsensurvey integriert. Dieser Schwerpunkt beinhaltet zusätzlich Glücksspielnutzung und die Inanspruchnahme von suchtpreventiven Angeboten aus der Perspektive von Neuntklässler*innen. Die hierzu gewonnenen Erkenntnisse wurden im Rahmen eines Forschungsberichtes (Rehbein et al., 2017) sowie einer wissenschaftlichen Originalarbeit (Rehbein, Weber, Bergmann, Rumpf, & Baier, 2019) ausgewertet und dokumentiert. Die Ergebnisse ermöglichten gemeinsam mit anderen im Projekt generierten Erkenntnissen eine evidenzbasierte Ableitung gezielter Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des niedersächsischen Suchtpräventionskonzeptes.

Da der Niedersachsensurvey einen exklusiven Einblick in die Perspektive jugendlicher Konsumenten und Endadressaten auf das Thema Suchtprävention erlaubt, erschien es naheliegend, vier Jahre später einen vergleichbaren Themenschwerpunkt zu realisieren. Zielsetzung der im Rahmen dieses Berichtes vorlegten Analysen ist es, a) die im Projekt „Prävention und Hilfe bei stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchterkrankungen in Niedersachsen“ ausgewerteten epidemiologischen Daten zum aktuellen Konsumverhalten jugendlicher Neuntklässler*innen in Niedersachsen zu aktualisieren, b) die Perspektive der jugendlichen Endadressaten*innen auf die Suchtprävention zu erfassen, c) die zusätzlichen Bedarfe bislang wenig erreichter Zielgruppen zu identifizieren, d) auf Basis dieser Analysen konkrete Handlungsempfehlungen für die weitere bedarfsgerechte Ausrichtung der niedersächsischen Suchtprävention abzuleiten. Hierzu wurde ein entsprechender Erhebungs- und Auswertungsschwerpunkt in den Niedersachsensurvey 2019 integriert, dessen Ergebnisse im Rahmen dieses Berichtes dokumentiert werden¹.

¹ Im Hauptbericht zum Niedersachsensurveys 2019 (Krieg et al., 2020) sind in Teilen überschneidend zu den hier dokumentierten Befunden Auswertungen zu den Themen Substanzkonsum, Rauschtrinken und riskanter Alkoholkonsum dargelegt. Hierbei wird ein Schwerpunkt auf einen Vergleich der Daten zu früheren Erhebungen des

Die folgenden Zielsetzungen sollen mit der hier vorgelegten Sonderauswertung erreicht werden:

1. Erstellung eines umfassenden aktualisierten epidemiologischen Lagebilds zu allen im Rahmen des Niedersachsensurveys erhobenen Risikokonsumverhaltensweisen jugendlicher Neuntklässler*innen im Spektrum stoffgebundener und stoffungebundener Suchtrisiken (Nikotinkonsum, Alkoholkonsum, Substanzmittelkonsum, Glücksspielkonsum, Computerspielkonsum). Beim Glücksspielkonsum und Substanzmittelkonsum ist beabsichtigt, die Auswertungen auch nach den genutzten Angebotsformen zu differenzieren (beispielsweise Beteiligung an Sportwetten vs. am Lottospiel).
2. Ermittlung von Prävalenzschätzungen zu problematischem Konsum (Rauschtrinken, riskanter Alkoholkonsum, Gambling Disorder, Gaming Disorder) unter jugendlichen Neuntklässler*innen in Niedersachsen.
3. Erstellung eines aktualisierten Lagebilds zur Inanspruchnahme von suchtpreventiven Angeboten durch jugendliche Neuntklässler*innen in Niedersachsen.
4. Ermittlung der Reichweite von Suchtprävention in Niedersachsen aus der Perspektive jugendlicher Neuntklässler*innen in Niedersachsen differenziert nach Vermittlungsformen und thematisierten Konsumrisiken.
5. Durchführung regional vergleichender Analysen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention (insbesondere vergleichende Analysen nach Urbanisierungsgrad).
6. Durchführung schultypvergleichender Untersuchungen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention.
7. Durchführung genderspezifischer Analysen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention.
8. Durchführung migrationsstatusspezifischer Analysen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention.
9. Ableitung von Empfehlungen für eine Erhöhung der Reichweite und eine bedarfsgerechtere Ausrichtung der niedersächsischen Suchtprävention auf Basis der durchgeführten Auswertungen (Steuerungsunterstützung).

2 Methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird das methodische Vorgehen der vorliegenden Untersuchung beschrieben. Hierzu wird der Niedersachsensurvey 2019 überblicksartig beschrieben. Detaillierte und darüberhinausgehende Informationen zu Forschungsdesign und Stichprobenziehung können dem Abschlussbericht des Niedersachsensurveys 2019 entnommen werden (vgl. Krieg et al., 2020).

2.1 Stichprobenziehung, Erhebungsmethodik und Stichprobe

Der Niedersachsensurvey 2019 basiert wie in den Erhebungsjahren zuvor auf einer Zufallsstichprobe neunter Schulklassen unter allgemeinbildenden Schulformen in Niedersachsen. Thematische Schwerpunkte betreffen die Häufigkeit von delinquenten und devianten Verhaltensweisen aus der Opfer- und Täterperspektive im Dunkelfeld sowie die hierbei mutmaßlich relevanten psychosozialen Bedingungsfaktoren. Zu jedem Befragungszeitpunkt wird angestrebt, mindestens $N = 10.000$ Schüler*innen zu erreichen, was in etwa jedem*r achten Neuntklässler*in Niedersachsen entspricht.

Die Befragung wurde von der Landesschulbehörde Niedersachsen genehmigt und die Schulen vom KFN aus kontaktiert und zur Befragung eingeladen. Für alle teilnehmenden Schüler*innen wurde vor der Befragung das schriftliche Einverständnis der Eltern eingeholt.

Die Stichprobenziehung erfolgte auf Klassenebene geschichtet nach Schulform auf Basis von vom Landesamt für Statistik Niedersachsen zur Verfügung gestellten Daten. Insgesamt wurden 1.294 Schulklassen in die Bruttostichprobe einbezogen, in denen im Schuljahr 2017/2018 $N = 30.066$ Schüler*innen unterrichtet wurden. Basierend auf dieser Bruttostichprobe beteiligten sich insgesamt 762 Schulklassen, in denen insgesamt $n = 17.986$ Schüler*innen unterrichtet werden. Von diesen Schüler*innen beteiligten sich wiederum schließlich $n = 12.444$ Personen an der Befragung (Bruttorücklaufquote: 41,4 %, Nettorücklaufquote bezogen auf die Schüler*innen der teilnehmenden Schulklassen 69,2 %). Die Teilnahmequoten in den erreichten Schulformen weichen leicht von den Anteilen in der Grundgesamtheit ab. Zum Ausgleich der hieraus möglicherweise resultierenden Verzerrungen sowie zur Sicherstellung eines gültigen Populationsschlusses wurden Gewichtungsfaktoren kalkuliert (vgl. hierzu im Einzelnen Krieg et al., 2020, S. 31), die bei den Berechnungen im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls Berücksichtigung fanden.

Mit dem Niedersachsensurvey 2019 wurde erstmalig eine computergestützte Befragung im Klassenverbund realisiert. Tatsächlich gelang es, mehr als zwei Drittel der Teilnehmer*innen computergestützt zu befragen ($n = 8.054$; 64,7 %). Für rund ein Drittel der Schüler*innen ($n = 4.389$; 35,3 %), ließ sich eine computergestützte Befragung jedoch nicht realisieren. Dies war vorrangig dann der Fall, wenn die Schule für eine Klasse keinen Computerraum bereitstellen konnte oder keine stabile Internetverbindung gewährleistet war. Für diese Schüler*innen kam stattdessen ein schriftlicher Fragebogen zum Einsatz.

Die Feldphase des Niedersachsensurveys 2019 fand vom 26.02.2019 bis zum 03.07.2019 statt. Die standardisierten Befragungen wurden im Klassenverbund ein- und durchgeführt und durch eine vom KFN geschulte Testleitung beaufsichtigt. Die Befragungen nahmen im Mittel 83 Minuten in Anspruch. Neben der Testleitung war in 93,3 Prozent der Befragungen eine weitere erwachsene Aufsichtsperson

der Schule anwesend, wobei es sich hierbei in den weit überwiegenden Fällen um eine Lehrkraft handelte. Bei der Befragung im Klassenverbund wurde vollständige Anonymität gewährleistet und eine Einsichtnahme in die Angaben der Schüler*innen durch Lehrkräfte, Mitschüler*innen, Eltern oder andere Personen durch einen standardisierten und erprobten Befragungsablauf systematisch ausgeschlossen.

Die Gesamtstichprobe gültiger Fälle beträgt $n = 12.441$ Schüler*innen ($M[\text{Alter}] = 15,1$ Jahre; $SD = 0,69$)². 50,4 Prozent der Schüler*innen sind männlichen und 48,6 Prozent weiblichen Geschlechts. Zu 1,0 Prozent der Schüler*innen kann aufgrund fehlender Angaben oder der Angabe eines binären Geschlechts keine eindeutige Geschlechtszugehörigkeit zugeordnet werden. Nahezu jeder dritte Jugendliche (31,2 %) weist einen Migrationshintergrund auf. Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die ehemalige Sowjetunion mit 27,7 Prozent am stärksten vertreten, gefolgt von der Türkei mit 14,5 Prozent, Polen mit 12,7 Prozent und andere islamisch dominierte Länder mit 12,7 Prozent. Insgesamt fallen 5,2 Prozent der Stichprobe auf Schüler*innen von Haupt- und Förderschulen, 60,1 Prozent auf Schüler*innen von integrierten Haupt- und Realschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Oberschulen und 34,7 Prozent auf Schüler*innen von Gymnasien.

Aufgrund der modularisierten Darbietung des Fragebogens fällt die Stichprobengröße für alle Vertiefungsfragen, die das Computerspiel- und Glücksspielverhalten betreffen, geringer aus. So entfallen von den insgesamt $n = 12.441$ gültigen Fällen $n = 2.908$ Schüler*innen auf das Zusatzmodul zum Thema Computerspiele und $n = 2.956$ Schüler*innen auf das Zusatzmodul zum Thema Glücksspiele. Aufgrund der Zufallsverteilung der Module auf die Schüler*innen entspricht die Verteilung demographischer Merkmale innerhalb dieser Substichproben weitestgehend der Gesamtstichprobe, weshalb auf eine separate Darstellung der Stichprobenparameter an dieser Stelle verzichtet wird. Fehlende Werte wurden aus allen Analysen ausgeschlossen.

2.2 Erhebungsinstrument

Der Fragebogen des Niedersachsensurveys 2019, der für die allgemeinbildenden Schulformen zum Einsatz kam, umfasst insgesamt rund 34 Seiten. Für Förderschüler wurde eine gekürzte Variante eingesetzt, die insgesamt 22 Seiten umfasst. Die im Niedersachsensurvey 2019 eingesetzten Befragungselemente stimmen in weiten Teilen mit vorangegangenen Erhebungsjahren überein. Für eine Übersicht über die abgedeckten Themenkomplexe und die hierbei eingesetzten Instrumente sei auch an dieser Stelle auf den Abschlussbericht des Niedersachsensurveys 2019 verwiesen (Krieg et al., 2020). Bis zur Seite 31 wurden für alle Schüler*innen identische Fragen eingesetzt. Ab der Seite 32 erhielten die Schüler*innen ausgewählte Fragen entsprechend des ihnen zufällig zugewiesenen Schwerpunktmoduls. Insgesamt wurden vier Schwerpunktmodule eingesetzt, welche die Themen Computerspielnutzung, Glücksspielnutzung, Rechtsextremismus oder Linksextremismus abdecken.

Zwischen der Präsentation der Fragen im Online- und Papierfragebogen bestanden in Teilen leichte Abweichungen. Zudem deuten signifikante Unterschiede in den erhobenen Prävalenzen zwischen Online- und Offlineversion darauf hin, dass sich die Befragungsmethodik auf die Angaben der Schüler*innen bedeutsam ausgewirkt hat (vgl. Krieg et al., 2020). Da die Antwortraten jedoch nicht in einer Dar-

² Gegenüber dem Abschlussbericht des Niedersachsensurveys wurden in diesem Bericht noch drei weitere Fälle als multivariate Ausreißer aus dem Datensatz ausgeschlossen, was leichte jedoch insgesamt unerhebliche Abweichungen einiger Stichprobenparameter sowie deskriptiver Befunde bedingt.

bietungsform systematisch höher oder niedriger ausfallen und die Unterschiede zudem geringe Effektstärken aufweisen, wurde analog zu den Auswertungen im Hauptbericht entschieden, die Online- und Offlinestichprobe als Gesamtdatensatz für die Auswertungen zu verwenden. Eine Ausnahme stellt hierbei das eingesetzte Befragungsmodul zur Reichweite von Suchtprävention dar. Dieses Modul wurde im Onlinefragebogen fehlerhaft programmiert, weshalb hier nur die Daten der schriftlichen Befragung verwendet werden können (s.u.).

Die hier vorgelegte Sonderauswertung fokussiert auf ausgewählte Inhaltsbereiche des eingesetzten Fragebogens:

Substanzkonsum, Rauschtrinken und problematischer Alkoholkonsum (Hauptfragebogen). Zur Erfassung des Substanzkonsums wurde nach den folgenden Substanzklassen differenziert: 1) Bier, 2) Wein oder Sekt, 3) Schnaps, 4) Zigaretten, 5) Haschisch, Marihuana oder Gras, 6) Ecstasy, Speed oder Kokain, 7) Crystal Meth, 8) LSD, Engelstrome, magische Pilze oder Ähnliches, und 9) Missbräuchlicher Konsum von Medikamenten. Bezogen auf diese Substanzklassen wird jeweils die 12-Monatsprävalenz des Konsumverhaltens ermittelt („Wie häufig in den letzten 12 Monaten getan?“).³ Zusätzlich wurden die Lebenszeitprävalenz und das lebensbiographische Erstkonsumalter erhoben. Bezogen auf den Alkoholkonsum wurden zusätzlich Rauschtrinken und problematischer Alkoholkonsum erfasst. Zur Erfassung des Rauschtrinkens wurden die Jugendlichen gefragt, an wie vielen Tagen innerhalb der letzten 30 Tage sie fünf oder mehr Gläser Alkohol hintereinander getrunken haben. Zur Erfassung des problematischen Alkoholkonsums wurde der *Alcohol Use Disorders Identification Test* (Babor, Higgins-Biddle, Saunders, & Montero, 2001) eingesetzt. Hierbei handelt es sich um einen validierten und international etablierten Screeningfragebogen zur verdachtsdiagnostischen Abklärung einer alkoholbezogenen Störung. Im AUDIT können maximal 40 Punkte erreicht werden. Um eine Klassifikation bei Jugendlichen valide vornehmen zu können, wurden entsprechend der Empfehlungen von Rumpf und Kollegen (2013) Werte zwischen 0 und 5 als unauffälliges und Werte ab 6 Punkten als problematisches Trinkverhalten eingeordnet.

Computerspielnutzung und Computerspielstörung (Schwerpunktmodul). Erfasst wurde Computerspielnutzung auf den folgenden Geräten: 1) Spiele auf PC oder Mac, 2) Spiele auf Spielkonsolen, 3) Mobile Spiele auf Smartphone, Tablet oder Handheld. Bezogen auf das Spielen auf diesen Geräten wird jeweils die 12-Monatsprävalenz der Computerspielnutzung ermittelt („Wie häufig in den letzten 12 Monaten getan?“). Zur Ermittlung des Anteils von Jugendlichen, die verdachtsdiagnostisch eine Computerspielstörung (Gaming Disorder) aufweisen, wurde die Computerspielabhängigkeitsskala (Rehbein, Baier, Kleimann, & Mößle, 2015; Rehbein, Kliem, Baier, Mößle, & Petry, 2015) eingesetzt. Die CSAS erfasst die neun DSM-5 Kriterien der Internet Gaming Disorder im vergangenen 12-Monatszeitraum. Wenn 0 bis 1 Kriterium erfüllt ist, ist das Computerspielverhalten als unproblematisch einzuschätzen. Wenn 2 bis 4 Kriterien erfüllt sind, ist das Spielverhalten als riskant einzuschätzen und es liegt eine mögliche Gefährdung vor. Wenn 5 bis 9 Kriterien erfüllt sind, liegt verdachtsdiagnostisch eine Computerspielstörung vor.

³ Das für die Befragung verwendete siebenfach-gestufte Antwortformat wurde einheitlich für alle Konsumverhaltensweisen in ein vierstufiges Antwortformat verrechnet: 1. nie (nie), 2. gelegentlich („1- oder 2-mal in den letzten 12 Monaten“ oder „3- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten“), 3. regelmäßig („mehrmals pro Monat“ oder „einmal pro Woche“), 4. häufig („mehrmals pro Woche“ oder „täglich“). Im Hauptbericht des Niedersachsensurveys wurde ein hiervon abweichendes Vorgehen der Rekodierung gewählt.

Glücksspielnutzung und Glücksspielstörung (Schwerpunktmodul). Erfasst wurde Glücksspielnutzung der folgenden Angebotsformen: 1) Privates Glücksspiel um echtes Geld, 2) Glücksspiele im Internet, 3) Geldspielautomaten, 4) Lotto, 5) Rubbellose und 6) Sportwetten und andere Wetten. Bezogen auf das Spielen auf diesen Geräten wird jeweils die 12-Monatsprävalenz der Glücksspielnutzung ermittelt („Wie häufig in den letzten 12 Monaten getan?“). Zur Erfassung der Glücksspielstörung (Gambling Disorder) wurde die Glücksspielabhängigkeitsskala (GSAS) eingesetzt. Die GSAS stellt eine erstmalig für diese Befragung konzipierte Adaption der CSAS für die Erfassung problematischer Glücksspielnutzung dar und wurde dahingehend konstruiert, die neun DSM-5 Kriterien der Glücksspielstörung zu erfassen. Das Instrument hat eine interne Konsistenz von $\alpha = .96$. Wenn 0 bis 1 Kriterium erfüllt ist, ist das Glücksspielverhalten als unproblematisch einzuschätzen. Wenn 2 bis 3 Kriterien erfüllt sind, ist das Spielverhalten als riskant einzuschätzen und es liegt eine mögliche Gefährdung vor. Wenn 4 bis 9 Kriterien erfüllt sind, liegt verdachtsdiagnostisch eine Glücksspielstörung vor.

Inanspruchnahme suchtpreventiver Angebote (Hauptfragebogen, nur schriftliche Befragung). Es wurde erfasst, welcher Anteil der Jugendlichen jemals im Leben durch suchtpreventive Angebote erreicht wurde (Lebenszeitinanspruchnahme von Suchtprävention). Im Rahmen der folgenden Auswertungen, werden die folgenden Vermittlungsformen von Suchtprävention berücksichtigt: 1) Unterricht durch eine Lehrkraft oder Schülerreferat, 2) Workshop/Vortrag durch einen Experten/Suchtfachkraft an der Schule, 3) Projektwoche an der Schule, 4) Wettbewerb (z. B. Flyer, Lied, Poster, Comic, Sketch, Film, Drehbuch, Theaterstück ...), 5) Mitmach-Stationen (z.B. mit Rollenspiel, Quiz, Diskussion), 6) Präventionsmaterialien (z.B. Broschüre, Selbsttest), 9) Informationen im Internet. Für jede Vermittlungsform wurde im Falle einer Bejahung zusätzlich abgefragt, welche Konsumrisiken hierbei jeweils thematisiert wurden (Mehrfachangaben möglich). Hierbei wurden Rauchen, Alkohol, Cannabis, sonstige illegale Drogen, Glücksspielsucht und Computerspielsucht als mögliche Themenbereiche angeboten. Aufgrund eines Fehlers in der Programmierung des Onlinefragebogens können ausschließlich die Daten der schriftlichen Befragung in die Auswertung einbezogen werden.

Gruppenvergleiche. Zum Zwecke der in diesem Bericht beabsichtigten Gruppenvergleiche werden neben der Geschlechtszugehörigkeit weitere Variablen einbezogen. Der Urbanisierungsgrad wird basierend auf der Angabe der Postleitzahl der eigenen Wohnregion ermittelt und umfasst die Unterscheidung in ländlich (< 10.000 EW), kleinstädtisch (< 20.000 EW), städtisch (< 50.000 EW), großstädtisch (< 150.000 EW) und großstädtisch Metropole (≥ 150.000 EW). Um die Relevanz der Schulform zu untersuchen wird eine dreifach abgestufte Schulformvariable verwendet (1. Förderschule, Hauptschule, 2. Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule, 3. Gymnasium). Ferner wurde eine Differenzierung nach Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund vorgenommen. Ein Migrationshintergrund wird angenommen, wenn der/die betreffende Schüler*in oder mindestens eines seiner/ihrer Elternteile nicht in Deutschland geboren wurde oder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

3. Ergebnisse

3.1 Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen

3.1.1 Substanzkonsum

In diesem Abschnitt werden epidemiologische Daten zum Konsumverhalten der befragten niedersächsischen Neuntklässler*innen dargestellt. Die Auswertungen umfassen hierbei den Substanzkonsum (Alkoholkonsum, Rauchen, Drogenkonsum) sowie den Computerspiel- und Glücksspielkonsum. Die Analysen erfolgen zusätzlich geschlechterdifferenziert⁴.

Der Großteil der Jugendlichen (79,5 %) konsumierte Alkohol in den letzten 12 Monaten (vgl. Tab. 1). 47,0 Prozent der Befragten gaben an, dass sie gelegentlich Alkohol konsumieren würden. 26,3 Prozent konsumierten Alkohol regelmäßig und 6,3 Prozent häufig. Unter den alkoholischen Getränken wird Bier häufigsten konsumiert, wobei auch ein verhältnismäßig hoher Anteil der Jugendlichen regelmäßig (17,5 %) oder häufig (2,6 %) Schnaps konsumiert.

Im Vergleich zum Alkohol hat ein vergleichsweise geringerer Anteil von Jugendlichen in den letzten 12 Monaten Zigaretten konsumiert (26,6 %). 15,1 Prozent der Jugendlichen können als Gelegenheitsraucher*innen klassifiziert werden, während 3,8 Prozent regelmäßig und 7,7 Prozent sogar häufig rauchen.

Tabelle 1. Substanzkonsum in den letzten 12 Monaten (gewichtete Daten)

Substanzen	N=	nie	gelegentlich	regelmäßig	häufig
Alkohol	11 884	20.45	46.95	26.28	6.31
Bier	11 800	28.52	42.79	23.07	5.62
Wein/Sekt	11 770	34.67	52.46	11.49	1.38
Schnaps	11 781	47.23	32.63	17.51	2.63
Zigaretten	11 853	73.36	15.13	3.80	7.72
Illegale Drogen (alle)	11 955	82.43	11.85	3.04	2.68
Cannabis	11 880	84.84	10.33	2.64	2.19
Illegale Drogen (ohne Cannabis)	11 941	92.80	5.32	1.04	0.84
Ecstasy, Speed oder Kokain	11 905	97.38	2.01	0.40	0.22
Crystal Meth	11 914	99.61	0.23	0.05	0.11
LSD, sonstige Halluzinogene	11 911	98.63	1.13	0.11	0.14
Medikamente	11 899	94.13	4.46	0.76	0.65

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich.

17,6 Prozent der Schüler*innen sind in den letzten 12 Monaten mit Drogen in Berührung gekommen. Der größte Anteil des illegalen Drogenkonsums entfällt auf Cannabis: 15,2 Prozent der Schüler*innen haben in den vergangenen 12 Monaten Cannabis konsumiert, 2,6 Prozent konsumierten die Droge

⁴ Ergänzende vergleichende Analysen der wichtigsten konsumbezogenen Problemindikatoren sowie Erreichungsquoten von Suchtprävention im Hinblick auf den Urbanisierungsgrad, die Schulform und Migrationsstatus erfolgen in Abschnitt 3.4.

regelmäßig und 2,2 Prozent häufig. Eine Betrachtung des sonstigen Substanzkonsums verdeutlicht, dass vor allem Medikamente als Rausch- oder Beruhigungsmittel eingesetzt werden (5,9 %). 2,6 Prozent haben Ecstasy, Speed oder Kokain in den vergangenen 12 Monaten mindestens einmal konsumiert, 1,4 Prozent LSD oder sonstige Halluzinogene und 0,4 Prozent haben Crystal Meth eingenommen. Abgesehen vom Cannabis, bei dem sich auch hohe Anteile regelmäßiger und häufiger Konsumenten finden, deuten die Zahlen zum sonstigen Drogenkonsum darauf hin, dass die meisten Jugendlichen, die mit diesen Drogen in Berührung kommen, dies im Sinne eines Ausprobierverhalten praktizieren, welches nur bei einem geringen Anteil der Jugendlichen auch ein habituelles Verhalten bedingt.

Geschlechtervergleiche zum Konsumverhalten sind Tabelle 2 zu entnehmen. Ausgeprägte Geschlechterunterschiede im Konsumverhalten ergeben sich insbesondere für den Alkoholkonsum und den Cannabiskonsum. Hier zählen Mädchen häufiger zu den Gelegenheitskonsumentinnen und Jungen häufiger zu den häufigen Konsumenten. Cannabiskonsum ist generell stärker bei Jungen ausgeprägt. Bei allen anderen Substanzen und auch beim Rauchen finden sich hingegen nur geringfügige Geschlechterunterschiede.

Tabelle 2. Substanzkonsum in den letzten 12 Monaten (nach Geschlechtern differenziert, gewichtete Daten)

Substanzen	nie		gelegentlich		regelmäßig		häufig	
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀
Alkohol***	21.38	19.44	42.86	51.26	26.99	25.55	8.78	3.75
Bier***	25.72	31.26	40.02	45.84	26.13	19.89	8.13	3.00
Wein/Sekt***	42.16	26.99	48.24	56.86	8.25	14.79	1.36	1.35
Schnaps***	46.78	47.74	31.67	33.60	17.91	17.15	3.64	1.52
Zigaretten**	73.57	73.16	14.30	16.05	3.80	3.75	8.33	7.04
Illegale Drogen (alle)***	80.52	84.60	12.84	10.66	3.20	2.88	3.44	1.86
Cannabis***	82.44	87.42	11.73	8.76	2.93	2.37	2.91	1.45
Illegale Drogen (o. Cannabis)^{n.s.}	92.85	92.91	5.14	5.43	0.99	1.06	1.02	0.59
Ecstasy, Speed oder Kokain ^{n.s.}	97.19	97.62	2.02	1.93	0.46	0.34	0.33	0.10
Crystal Meth**	99.49	99.80	0.24	0.17	0.06	0.03	0.21	-
LSD, sonstige Halluzinogene**	98.43	98.86	1.23	1.01	0.10	0.11	0.24	0.02
Medikamente ^{n.s.}	94.17	94.28	4.41	4.43	0.68	0.79	0.74	0.50

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich. Signifikanter Geschlechterunterschied bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Geschlechterunterschied = n.s.

3.1.2 Computerspielkonsum

Der 12-Monats-Computerspielkonsum ist in den Tabellen 3 und 4 dargestellt. 91,6 Prozent der befragten Schüler*innen nutzen Computerspiele zumindest gelegentlich (Jungen: 96,7 %, Mädchen: 81,2 %). Der Großteil der Jugendlichen spielt häufig (60,1 %). Am häufigsten werden mobile Spiele genutzt (83,4 %), gefolgt von Spielkonsolen (68,3 %) und Spiele auf dem PC oder Mac (51,9 %). Insbesondere bei der häufigen Computerspielnutzung ergibt sich ein deutlicher Geschlechterunterschied. 80,5 Prozent der Jungen spielen mehrmals pro Woche oder täglich Computerspiele, während dies nur auf 38,5 Prozent der Mädchen zutrifft. Zudem sind spielende Mädchen häufiger als Jungen als Gelegenheitspielerinnen zu klassifizieren (25,5 % der Mädchen im Vergleich zu 4,4 % der Jungen). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern fällt durchgängig signifikant aus.

Tabelle 3. Computerspielkonsum in den letzten 12 Monaten (gewichtete Daten)

<i>Computerspiele</i>	<i>nie</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>häufig</i>
Mac oder PC	48,08	20,62	9,68	21,63
Spielkonsolen	31,65	26,55	12,46	29,34
Mobile Spiele	16,61	20,67	21,80	40,93
Computerspielen gesamt	8,36	14,65	16,91	60,07

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich.

Tabelle 4. Computerspielkonsum in den letzten 12 Monaten (nach Geschlechtern differenziert, gewichtete Daten)

Nutzungsverhalten bei Computerspielen differenziert nach Geschlecht									
<i>Computerspiele</i>	<i>nie</i>		<i>gelegentlich</i>		<i>regelmäßig</i>		<i>häufig</i>		
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	
Mac oder PC***	33,87	62,92	17,84	23,53	11,31	7,98	36,98	5,57	
Spielkonsolen***	17,81	46,41	16,56	36,87	15,43	9,31	50,20	7,42	
Mobile Spiele***	16,01	17,33	15,81	25,93	22,11	21,51	46,07	35,23	
Computerspielen gesamt***	3,25	13,80	4,43	25,52	11,85	22,23	80,47	38,45	

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich. Signifikanter Geschlechterunterschied bei *p < .05, ** p < .01, *** p < .001. Nicht signifikanter Geschlechterunterschied = n.s.

3.1.3 Glücksspielkonsum

Nachfolgend werden die 12-Monats-Prävalenzen des Glücksspielkonsums der befragten Neuntklässler*innen dargestellt⁵. Insgesamt geben 28,9 Prozent der Schüler*innen an, in den letzten 12 Monaten Glücksspiele genutzt zu haben (Jungen: 32,6 %, Mädchen: 25 %). Am häufigsten werden privat organisierte Glücksspielformen (16,0 %) und Rubbellose (12,3 %) genutzt. Die Daten zur Nutzungsfrequenz zeigen überdies, dass es sich beim Glücksspielverhalten in den meisten Fällen um ein lediglich gelegentlich betriebenes Verhalten handelt (25,6 %) und nur ein geringer Anteil der Jugendlichen ein regelmäßiges (2,2 %) oder gar häufiges (1,1 %) Glücksspielverhalten aufweist.

Tabelle 5. Glücksspielkonsum in den letzten 12 Monaten (gewichtete Daten)

<i>Glücksspiel</i>	<i>nie</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>regelmäßig</i>	<i>häufig</i>
Privates Glücksspiel	84,00	14,40	1,12	0,48
Glücksspiel im Internet	96,54	2,82	0,29	0,35
Geldspielautomaten	95,77	3,30	0,49	0,44
Lotto	95,23	4,14	0,46	0,17
Rubbellose	87,70	11,47	0,59	0,24
(Sport-)Wetten	93,91	4,88	0,82	0,39
Glücksspielen gesamt	71,10	25,59	2,24	1,07

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich.

⁵ Glücksspielkonsum ist grundsätzlich erst ab einem Lebensalter von 18 Jahren erlaubt.

Besonders markante Geschlechtsunterschiede ergeben sich beim regelmäßigen und häufigen Glücksspielverhalten. So weisen von den Jungen 3,7 Prozent ein regelmäßiges und 1,9 Prozent ein häufiges Glücksspielverhalten auf, während von den Mädchen nur 0,8 Prozent als regelmäßige und 0,1 Prozent als häufige Glücksspielkonsumenten zu klassifizieren sind. Die Geschlechtsunterschiede fallen für das Glücksspielnutzungsverhalten insgesamt sowie auch für die einzelnen Spielformen mit Ausnahme des Lottospiels signifikant aus.

Tabelle 6. Glücksspielkonsum in den letzten 12 Monaten (nach Geschlechtern differenziert, gewichtete Daten)

Glücksspiel	nie		gelegentlich		regelmäßig		häufig	
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀
Privates Glücksspiel***	79,67	88,48	17,77	10,89	1,77	0,51	0,79	0,12
Glücksspiel im Internet***	94,37	99,06	4,75	0,79	0,36	0,08	0,52	0,06
Geldspielautomaten***	94,52	97,26	3,93	2,60	0,78	0,08	0,77	0,06
Lotto ^{n.s.}	95,29	95,45	3,89	4,30	0,54	0,25	0,28	-
Rubbellose**	88,69	86,92	10,12	12,79	0,91	0,23	0,28	0,06
(Sport-)Wetten***	91,43	96,63	6,53	3,16	1,31	0,21	0,72	-
Glücksspielen gesamt***	67,38	75,02	27,07	24,06	3,70	0,80	1,85	0,12

Anmerkung. Gelegentlich = 1- bis 12-mal in den letzten 12 Monaten; regelmäßig = mehrmals pro Monat bis einmal pro Woche; häufig = mehrmals pro Woche bis täglich. Signifikanter Geschlechterunterschied bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Geschlechterunterschied = n.s.

3.2 Durchschnittlicher Erstkonsum von Substanzen und kumulierte Lebenszeitinzidenz

Schüler*innen, die bezogen auf eine bestimmte Substanz angegeben haben, diese in ihrem Leben bereits konsumiert zu haben, wurden nach ihrem Alter zum Zeitpunkt des Erstkonsums befragt. Hieraus lässt sich das durchschnittliche Erstkonsumalter sowie die kumulierte Lebenszeitinzidenz des Konsumverhaltens für jugendliche Konsumenten ermitteln⁶.

Das durchschnittliche Lebensalter, mit welchem niedersächsische Jugendliche das erste Mal Substanzen konsumieren, ist Tabelle 7 zu entnehmen. Insgesamt liegt das durchschnittliche Alter für den Erstkonsum alkoholischer Getränke nur etwa ein Jahr vor dem Erstkonsum illegaler Drogen. Besonders früh mit einem durchschnittlichen Erstkonsumalter von 13,3 Jahren erfolgt der Konsum von Bier. Im Geschlechtervergleich zeigt sich außerdem, dass das durchschnittliche Erstkonsumalter von Jungen im Hinblick auf Zigaretten und Bier etwas geringer ausfällt als von Mädchen. Die Unterschiede sind zwar signifikant, gleichwohl nur gering ausgeprägt, so dass von sehr vergleichbaren Erstkonsumaltern beider Geschlechter ausgegangen werden kann.

Zusätzlich wurden die kumulativen Inzidenzen des Erstkonsums der verschiedenen Substanzen ermittelt (vgl. Abb. 1). Nur ein geringer Anteil an Schüler*innen kommt vor dem 11. Lebensjahr mit Substanzen in Berührung. Ab dem Alter von 11 Jahren lässt sich ein zunehmender Anstieg des Konsumverhaltens im Hinblick auf legale Substanzen beobachten. Ein besonders starker Anstieg des Alkoholkonsums

⁶ Es ist darauf hinzuweisen, dass die hier ermittelten Parameter des Erstkonsumverhaltens sich ausschließlich auf jugendliche Konsumenten beziehen. Da mögliche spätere Erstkonsumalter nicht in die Berechnung einfließen können, fällt das durchschnittliche Erstkonsumalter im Vergleich zu Daten, die sich auf Gesamtbevölkerungsstichdaten beziehen, geringer aus.

erfolgt zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr. Für Cannabis und Zigaretten ist ein besonderer Anstieg im Konsumverhalten zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr zu verzeichnen.

Tabelle 7. Durchschnittliches Erstkonsumalter von Substanzen in Jahren (nach Geschlechtern differenziert, gewichtete Daten)

	<i>M</i>	<i>SD</i>	♂	♀
Bier**	13,31	1,71	13,26	13,37
Wein/Sekt ^{n.s.}	13,54	1,49	13,52	13,56
Schnaps ^{n.s.}	13,99	1,22	14,00	14,00
Zigaretten***	13,64	1,71	13,54	13,75
Cannabis ^{n.s.}	14,29	1,07	14,31	14,27
Ecstasy, Speed, Kokain ^{n.s.}	14,45	1,37	14,48	14,44
Crystal Meth ^{n.s.}	13,77	2,26	13,42	14,23
LSD, sonstige Halluzinogene ^{n.s.}	14,45	1,56	14,37	14,59
Medikamente ^{n.s.}	13,91	1,77	13,87	13,97

Anmerkung. *M* = Mittleres Erstkonsumalter; *SD* = Standardabweichung des Erstkonsumalters. Signifikanter Geschlechterunterschied bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Geschlechterunterschied = n.s.

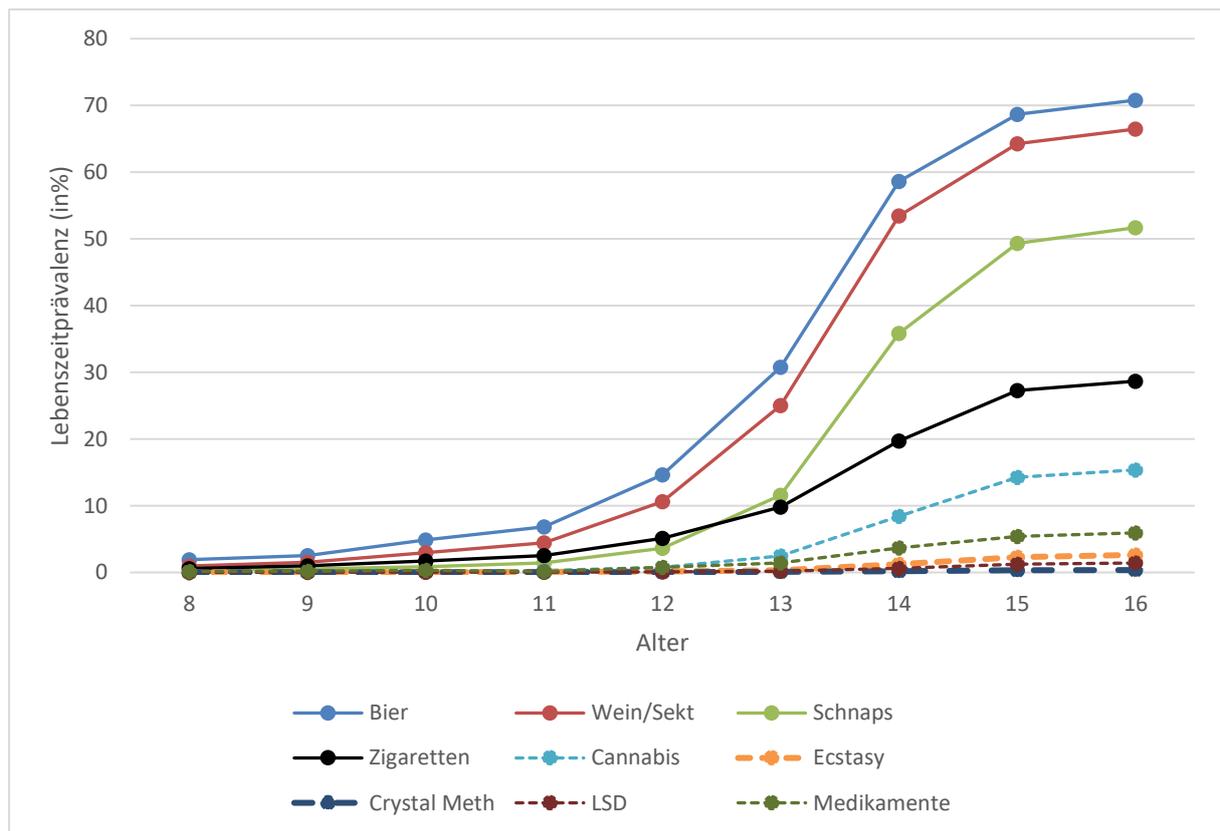


Abbildung 1. Kumulative Inzidenz für den Erstkonsum verschiedene Substanzen (gewichtete Daten).

3.3 Problematischer Konsum

In diesem Abschnitt werden epidemiologische Daten zum problematischen Konsum niedersächsischer Neuntklässler*innen dargestellt. Die Auswertungen umfassen hierbei den Alkohol-, Computerspiel- und Glücksspielkonsum. Die Auswertungen erfolgen auch in diesem Abschnitt zusätzlich geschlechterdifferenziert⁷.

3.3.1 Rauschtrinken und problematischer Alkoholkonsum

Rauschtrinken bezeichnet eine problematische Form des Konsums alkoholischer Getränke. Hierbei nehmen Personen innerhalb kurzer Zeit große Mengen alkoholischer Getränke zu sich. In Deutschland wird der Konsum von fünf oder mehr alkoholhaltigen Getränken während einer Trinkgelegenheit als Rauschtrinken definiert. Als Maß dienen hierbei Standarddrinks wie z.B. eine Flasche Bier, ein Glas Wein oder ein einfacher Schnaps. Die Aufnahme großer Alkoholmengen wird mit gesundheitlichen Schäden assoziiert, die insbesondere bei noch nicht abgeschlossener Gehirnentwicklung, wie sie bei Jugendlichen vorliegt, besonders problematisch wirken kann.

Bezogen auf die letzten 30 Tage haben 26,2 Prozent der Jugendlichen an mindestens einem Tag fünf oder mehr alkoholische Getränke hintereinander getrunken und weisen damit ein aktuell vorliegendes Rauschtrinkverhalten auf. Personen, die dieses problematische Konsumverhalten aufweisen, haben im Durchschnitt an 4,1 Tagen ($SD = 4,4$) diese kritische Menge an alkoholischen Getränken konsumiert. Jungen (27,4 %) zeigten dieses Verhalten durchschnittlich häufiger als Mädchen (23,9 %). Der Geschlechterunterschied ist signifikant, der Effekt des Geschlechts jedoch als klein zu interpretieren ($\chi^2(1) = 20.52, p < .001, V = -0.04$)

Zusätzlich zum Rauschtrinken wurde das Vorliegen eines problematischen Alkoholkonsums im Sinne einer alkoholbezogenen Störung mittels des AUDIT erfasst. 70,5 Prozent der befragten Schüler weisen ein unauffälliges Trinkverhalten auf. 29,5 Prozent der Schüler*innen erreichten einen Gesamtwert von mindestens 6 Punkten und sind damit als problematische Trinker*innen zu klassifizieren (Jungen 31,6 %, Mädchen 27,4 %). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist signifikant, die Effektgröße erweist sich jedoch auch hier als gering ($t(10670) = 5.96 p < .001, d = .11$).

3.3.2 Computerspielstörung

93,8 Prozent der Jugendlichen sind als unauffällig zu klassifizieren. 5,1 Prozent erreichen einen Wert von 2 bis 4 und können somit im Hinblick auf ihr Computerspielverhalten als gefährdet gelten (8,0 % der Jungen, 2,1 % der Mädchen). 1,2 Prozent erreichen einen Wert zwischen 5 und 9 Punkten und erfüllen damit die Kriterien einer Computerspielstörung (2,1 % der Jungen, 0,1 % der Mädchen). Die Prävalenzunterschiede machen bereits deskriptiv deutlich, dass Jungen auch inferenzstatistisch eine deutlich stärkere Symptombelastung aufweisen als Mädchen ($t(1678.2) = 9.69 p < .001, d = .38$).

3.3.3 Glücksspielstörung

99,5 Prozent der befragten Jugendlichen sind als unauffällig zu klassifizieren. 0,3 Prozent erreichen einen Wert von 2 bis 3 und können somit im Hinblick auf ihr Glücksspielverhalten als gefährdet gelten (0,6 % der Jungen, 0 % der Mädchen). 0,2 Prozent erreichen einen Wert zwischen 4 und 9 Punkten und

⁷ Ergänzende vergleichende Analysen der wichtigsten Risikoparameter und Erreichungsquoten von Suchtprävention im Hinblick auf den Urbanisierungsgrad, die besuchte Schulform und Migrationsstatus erfolgen im Abschnitt 3.6.

erfüllen damit die Kriterien einer Glücksspielstörung (0,4 % der Jungen, 0 % der Mädchen). Das verdachtsdiagnostische Vorliegen eines gefährdeten oder problematischen Spielverhaltens im Sinne einer Glücksspielstörung kann somit nur für Jungen, nicht aber für Mädchen in Niedersachsen festgestellt werden. Die ausgeprägten Prävalenzunterschiede machen bereits deskriptiv deutlich, dass Jungen auch inferenzstatistisch eine deutlich stärkere Symptombelastung aufweisen als Mädchen ($t(418.4) = 3.24$, $p < .001$, $d = .22$).

3.4 Zusammenfassung von Trends im Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen zwischen den Jahren 2013 bis 2019

Im Hauptbericht zum Niedersachsensurvey 2019 werden vergleichende Analysen des Substanzkonsumverhaltens zwischen den Erhebungsjahren 2013, 2015, 2017 und 2019 berichtet (vgl. Krieg et al., 2020). Ferner können vorangegangene Veröffentlichungen zum Glücksspielkonsum (vgl. Rehbein, Hayer, Baier, & Mößle, 2015) sowie der Computerspielstörung (vgl. Rehbein, Kliem et al., 2015) herangezogen werden, um im Rahmen dieses Berichts die wesentlichen Trends im Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen zu skizzieren:

1. Im Hinblick auf den regelmäßigen und häufigen Alkoholkonsum ist ein leichter Anstieg im Konsumverhalten zu beobachten. Dies trifft nicht auf das Rauschtrinken zu, welches im Jahr 2019 etwas geringer auftritt, als in den Erhebungsjahren zuvor (vgl. Krieg et al., 2020).
2. Auch der Cannabiskonsum hat unter niedersächsischen Jugendlichen leicht zugenommen (vgl. Krieg et al., 2020).
3. Im Hinblick auf das Rauchen ist ein kontinuierlicher Rückgang im Konsumverhalten zu beobachten. So gehören 2019 noch 5,6 Prozent zu den täglichen Rauchern während es 2013 noch 8,2 Prozent der Jugendlichen waren (vgl. Krieg et al., 2020).
4. Das lebensbiographische Erstkonsumalter von Zigaretten ist über die Erhebungsjahre leicht aber kontinuierlich angestiegen. So betrug 2013 das Erstkonsumalter von Zigaretten noch 13,3 Jahre und 2019 bereits 13,6 Jahre. Im Erstkonsumalter von Alkohol ist von 2013 bis 2017 noch ein Anstieg von 12,9 auf 13,2 Jahre zu verzeichnen. 2019 sinkt das Erstkonsumalter jedoch wieder auf 13,1 Jahre ab (vgl. Krieg et al., 2020).
5. Hinsichtlich des Glücksspielverhaltens ist von einer annähernden Stabilität des Verhaltens auszugehen. So gehörten 2013 noch 3,5 Prozent der Jugendlichen zu den mindestens regelmäßigen Spielern (vgl. Rehbein, Hayer et al., 2015), während im Rahmen dieser Sonderauswertung für 2019 ein Anteil von 3,3 Prozent ermittelt wurde. Auch ein Vergleich der einzelnen Glücksspielformen ergibt keine nennenswerten Unterschiede zwischen 2013 und 2019 (vgl. Rehbein, Hayer et al., 2015). Ein Vergleich des problematischen Spielverhaltens im Sinne der Glücksspielstörung zwischen 2013 und 2019 ist nur unter Einschränkungen möglich, da unterschiedliche Testinstrumente zum Einsatz kamen. Basierend auf den Daten von 2013 wurde mittels des Glücksspiel-Screens DSM-IV-MR-J (Fisher, 2000) eine Prävalenz von 0,3 Prozent ermittelt. In 2019 betrug die mittels der GSAS ermittelte Prävalenz 0,2 Prozent.
6. Hinsichtlich des Computerspielverhaltens steigt der Anteil von Viel- und Exzessivspielern kontinuierlich an. Insbesondere männliche Jugendliche verbringen immer mehr Zeit mit Computerspielen. Der Anteil von Jugendlichen, der verdachtsdiagnostisch die Kriterien einer Computerspielstörung erfüllt, blieb jedoch über die Jahre stabil. So wurde in dieser Sonderauswertung für das Jahr 2019 eine Prävalenz von 1,2 Prozent ermittelt, die übereinstimmend hierzu auch für den Niedersachsensurvey 2013 ermittelt wurde (Rehbein, Kliem et al., 2015).

3.5 Inanspruchnahme und Reichweite von Suchtprävention aus der Perspektive jugendlicher Endadressat*innen

Im Zuge des Niedersachsensurveys 2015 des KFN wurde erstmalig erhoben, welcher Anteil der niedersächsischen Neuntklässler*innen in ihrem bisherigen Leben durch suchtpreventive Angebote erreicht wurde. Die Ergebnisse zu dieser ersten Erhebung wurden in einem Fachartikel in der Zeitschrift Sucht publiziert (Rehbein et al., 2019). Für die hier vorgelegte Sonderauswertung wurde diese Befragung im Rahmen des Niedersachsensurveys 2019 wiederholt, um mögliche Veränderungen in der Reichweite niedersächsischer Suchtprävention aus der Perspektive jugendlicher Endadressat*innen abbilden zu können. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass zwei Messzeitpunkte noch keine Aussagen über langfristige Trends erlauben. Im Wesentlichen lassen sich die Befunde wie folgt zusammenfassen (vgl. Tabellen 8 und 9):

- Insgesamt haben 73,9 Prozent der Jugendlichen in ihrem bisherigen Leben bereits an mindestens einem suchtpreventiven Angebot teilgenommen, während rund 26,1 Prozent bislang noch nie durch Suchtprävention erreicht wurden. Gegenüber der ersten Erfassung im Jahr 2015, in der noch eine Gesamtreichweite von 82,7 Prozent ermittelt wurde, entspricht dies einem Reichweitenverlust von 8,8 Prozent. Der Rückgang wird statistisch signifikant und betrifft sowohl pädagogisch vermittelte Suchtprävention (Reichweite 2015: 75,5 %, Reichweite 2019: 68,6 %) als auch solche, die primär über Informationsmaterialien und Informationsangebote im Internet vermittelt wird (Reichweite 2015: 45,3 %, Reichweite 2019: 35,1 %).
- Unter Betrachtung der einzelnen Vermittlungsformen von Suchtprävention zeigt sich, dass durch Lehrkräfte vermittelte Suchtprävention die größte Reichweite aufweist (55,6 %). Mit größerem Abstand folgt die Reichweite von Suchtprävention vermittelt über Workshops von Experten/Fachkräften (29,6 %) und Informationsangebote im Internet (27,1 %). In der Relevanzverteilung der Vermittlungsformen entspricht dies der Verteilung im Jahr 2015. Im Unterschied zu 2015 ergibt sich jedoch, dass es insbesondere bei schulischen Projektwochen, Wettbewerben und suchtpreventiven Informationsmaterialien zu deutlichen Reichweitenverlusten gekommen ist, die allesamt signifikant ausfallen. Stabil geblieben sind die Reichweiten der Vermittlung von Suchtprävention über Lehrkräfte, Mitmachstationen und Informationsangeboten im Internet. Gegenläufig zu den anderen Veränderungen ist ein signifikanter Zugewinn der Reichweite bei Workshops durch Experten/Fachkräfte von 26,6 Prozent auf 29,6 Prozent zu verzeichnen.
- Die insgesamt festzustellenden Reichweitenverluste der niedersächsischen Suchtprävention erstrecken sich auf die meisten Konsumrisiken und spiegelt sich in signifikanten Rückgängen zu den Themenbereichen Alkohol, Rauchen, Cannabis und Computerspielsucht wider. Eine stabile Reichweite – wenngleich auf niedrigem Niveau – ist für Glücksspielbezogene Suchtprävention zu konstatieren (Reichweite 2015: 22,1 %, Reichweite 2019: 22,6 %). Ein Reichweitengewinn betrifft Suchtprävention zu sonstigen illegalen Drogen (nicht Cannabis). Hier stieg die Reichweite zwischen 2015 und 2019 signifikant von 37,4 auf 43,4 Prozent an. Der Reichweitengewinn ist insbesondere auf eine höhere Erreichung von Jugendlichen zu diesem Konsumthema durch pädagogisch angeleitete Suchtprävention und hierbei insbesondere durch Lehrkräfte und Experten/Fachkräfte vermittelte Angebote zurückzuführen.
- Ein Geschlechtervergleich ergibt, dass männliche Jugendliche durch Suchtprävention insgesamt signifikant schlechter erreicht werden als weibliche Jugendliche. So erreichte in ihrem bisherigen Leben 81 Prozent der Mädchen mindestens ein suchtpreventives Angebot (pädagogisch vermittelt):

76 %), aber nur 66 Prozent der Jungen (pädagogisch ermittelt 61 %). Unter den Konsumrisiken erreicht insbesondere Suchtprävention zu den Themen Alkohol, Rauchen und sonstige illegale Drogen Jungen deutlich schlechter. Auch Suchtprävention zum Thema Cannabis erreicht Jungen signifikant schlechter, wobei hier der Geschlechtsunterschied geringer ausfällt. Suchtprävention zu stoffungebundenen Suchtrisiken (Glücksspielsucht, Computerspielsucht) erreicht Jungen und Mädchen in gleichem Maße. Weitergehende Analysen zeigen, dass Jungen über alle Vermittlungsformen mit Ausnahme schulischer Projektwochen schlechter als Mädchen erreicht werden. Die größten Geschlechtsunterschiede ergeben sich in der Vermittlung von suchtpreventiven Inhalten über den schulischen Unterricht und über die Erreichung durch Informationsmaterialien.

Tabelle 8. Lebenszeit-Inanspruchnahme von suchtpreventiven Angeboten aus der Perspektive niedersächsischer Neuntklässler*innen (2015 und 2019 im Vergleich, gewichtete Daten, nur schriftliche Befragung)

Vermittlungsform		Gesamt (%)	Legale Substanzen		Illegale Substanzen		Verhaltenssüchte	
			Rauchen (%)	Alkohol (%)	Cannabis (%)	Sonstige ill. Drogen (%)	Glücksspielsucht (%)	Computerspielsucht (%)
Unterricht durch Lehrkraft (1)	2015	55,5	42,8	44,7	28,5	19,8	11,8	20,6
	2019	55,6 ^{n.s.}	38,8	44,0	27,1	27,1	13,0	17,8
Workshop Experten/Fachkraft (2)	2015	26,6	14,9	22,2	14,7	9,9	3,6	6,3
	2019	29,6 ^{***}	17,3	24,3	15,6	14,6	5,5	6,9
Projektwoche an der Schule (3)	2015	24,4	16,0	19,9	11,9	8,5	4,4	7,3
	2019	11,1 ^{***}	6,1	8,7	4,4	5,0	1,7	2,1
Wettbewerb (4)	2015	8,5	4,4	5,4	2,3	1,4	0,8	1,0
	2019	3,5 ^{***}	2,4	1,7	0,8	0,9	0,3	0,3
Mittmach-Station (5)	2015	11,5	5,7	9,1	3,6	2,0	1,3	2,1
	2019	10,6 ^{n.s.}	5,0	8,9	3,4	3,5	1,2	1,5
Informationsmaterialien (6)	2015	26,8	17,5	22,5	10,8	6,6	3,3	5,9
	2019	15,1 ^{***}	9,1	12,5	5,8	5,7	2,2	2,7
Informationen im Internet (7)	2015	28,1	17,2	18,5	18,2	12,1	5,7	8,8
	2019	27,1 ^{n.s.}	17,3	19,3	16,6	14,5	6,9	8,2
Zusammenfassung								
Pädagogisch vermittelt (1–5)	2015	75,5	57,8	65,5	43,9	30,5	17,5	29,3
	2019	68,6 ^{***}	48,2 ^{***}	57,1 ^{***}	36,6 ^{***}	36,8 ^{***}	17,1 ^{n.s.}	22,3 ^{***}
Informationsmaterialien/-angebote (6–7)	2015	45,3	30,2	35,0	25,6	16,8	8,4	13,5
	2019	35,1 ^{***}	23,2 ^{***}	27,5 ^{***}	19,6 ^{***}	18,4 ^{n.s.}	8,5 ^{n.s.}	10,0 ^{***}
Prävention gesamt (1–7)	2015	82,7	66,6	73,3	53,6	37,4	22,1	35,7
	2019	73,9 ^{***}	55,3 ^{***}	63,4 ^{***}	44,2 ^{***}	43,4 ^{***}	22,6 ^{n.s.}	28,0 ^{***}

Anmerkungen. Signifikant bei *p < .05, ** p < .01, *** p < .001. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. Blau hervorgehobene Zahlen = signifikanter Reichweitengewinn im Jahr 2019 gegenüber 2015. Rot hervorgehobene Zahlen = signifikanter Reichweitenverlust im Jahr 2019 gegenüber 2015.

3. Ergebnisse

Tabelle 9. Lebenszeit-Inanspruchnahme von suchtpreventiven Angeboten aus der Perspektive niedersächsischer Neuntklässler*innen (Geschlechtervergleich, gewichtete Daten, nur schriftliche Befragung)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Prävention gesamt (n = 3.992)***	
$\chi^2(1) = 121.73, p < .001, V = 0.18$	
Jungen	65,9
Mädchen	81,4
Pädagogisch vermittelte Suchtprevention (n = 3.991)***	
$\chi^2(1) = 113.81, p < .001, V = 0.17$	
Jungen	60,8
Mädchen	76,4
Suchtprevention zum Konsumthema Alkohol (n = 3.992)***	
$\chi^2(1) = 94.98, p < .001, V = 0.15$	
Jungen	55,7
Mädchen	70,7
Suchtprevention zum Konsumthema Rauchen (n = 3.992)***	
$\chi^2(1) = 74.31, p < .001, V = 0.14$	
Jungen	48,3
Mädchen	62,0
Suchtprevention zum Konsumthema Cannabis (n = 3.992)**	
$\chi^2(1) = 7.11, p < .01, V = 0.04$	
Jungen	41,9
Mädchen	46,3
Suchtprevention zum Konsumthema sonstige illegale Drogen (n = 3.992)***	
$\chi^2(1) = 54.48, p < .001, V = 0.12$	
Jungen	37,4
Mädchen	49,0
Suchtprevention zum Konsumthema Glücksspielsucht (n = 3.992)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 1.93, n.s., V = 0.02$	
Jungen	21,6
Mädchen	23,3
Suchtprevention zum Konsumthema Computerspielsucht (n = 3.992)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 0.38, n.s., V = -0.01$	
Jungen	28,4
Mädchen	27,4
Suchtprevention über Vermittlungsform „Unterricht durch Lehrkraft“ (n = 3.957)***	
$\chi^2(1) = 93.17, p < .001, V = 0.15$	
Jungen	47,7
Mädchen	63,0
Suchtprevention über Vermittlungsform „Workshop Experten/Fachkraft“ (n = 3.925)***	
$\chi^2(1) = 18.31, p < .001, V = 0.07$	
Jungen	26,3
Mädchen	32,6
Suchtprevention über Vermittlungsform „Projektwoche an der Schule“ (n = 3.909)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 0.49, n.s., V = 0.01$	
Jungen	10,8
Mädchen	11,4
Suchtprevention über Vermittlungsform „Wettbewerbe“ (n = 3.917)**	
$\chi^2(1) = 8.48, p < .01, V = 0.05$	
Jungen	2,6
Mädchen	4,4
Suchtprevention über Vermittlungsform „Mittmachstationen“ (n = 3.908)***	
$\chi^2(1) = 25.28, p < .001, V = 0.08$	
Jungen	8,1
Mädchen	13,1

3. Ergebnisse

Suchtprävention über Vermittlungsform „Informationsmaterialien“ (n = 3.926)***	
$\chi^2(1) = 35.15, p < .001, V = 0.10$	
Jungen	11,8
Mädchen	18,5
<hr/>	
Suchtprävention über Vermittlungsform „Informationen im Internet“ (n = 3.936)***	
$\chi^2(1) = 18.79, p < .001, V = 0.07$	
Jungen	23,9
Mädchen	30,1

3.6 Vergleichende Analysen zu den wichtigsten Risikoparametern und der Reichweite von Suchtprävention

In diesem Abschnitt werden soziale und regionale Gruppierungsvariablen im Hinblick auf ihre Bedeutung hin analysiert. Insbesondere soll überprüft werden, ob sich unterschiedliche Ausprägungsgrade im problematischen Konsumverhalten niedersächsischer Neuntklässler*innen sowie auch in deren Erreichung durch suchtpreventive Angebote in Abhängigkeit vom Urbanisierungsgrad der Wohnregion der Jugendlichen in Niedersachsen, des besuchten Schultyps und des jugendlichen Migrationshintergrundes ergeben. Ebenfalls soll analysiert werden, ob Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund, Schüler*innen unterschiedlicher Schulformen und Jugendliche, die in ländlicheren oder dichter besiedelten Regionen Niedersachsens leben, in unterschiedlichem Ausmaß durch Suchtprävention erreicht werden. Für die benannten Bereiche werden die folgenden Indikatoren berücksichtigt:

Problemindikatoren Alkoholkonsum:

- Problematische Alkoholkonsumfrequenz (mindestens mehrmals pro Woche)
- Rauschtrinkverhalten in den letzten 30 Tagen zu mindestens einer Trinkgelegenheit
- Problematisches Trinkverhalten nach AUDIT (>=6 Punkte im Gesamtscore)

Problemindikatoren Rauchen:

- Problematische Zigarettenkonsumfrequenz (mindestens mehrmals pro Woche)

Problemindikatoren Cannabiskonsum:

- Problematische Cannabiskonsumfrequenz (mindestens mehrmals pro Monat)

Problemindikatoren Computerspielkonsum:

- Problematische Computerspielkonsumfrequenz (mindestens mehrmals pro Woche)
- Gefährdetes Spielverhalten oder verdachtsdiagnostisches Vorliegen einer Computerspielstörung nach CSAS (mindestens 2 von 9 DSM-5 Kriterien Internet Gaming Disorder erfüllt)

Problemindikatoren Glücksspielkonsum:

- Problematische Glücksspielkonsumfrequenz (mindestens mehrmals pro Monat)
- Gefährdetes Spielverhalten oder verdachtsdiagnostisches Vorliegen einer Glücksspielstörung nach GSAS (mindestens 2 von 9 DSM-5 Kriterien Gambling Disorder erfüllt)

Reichweite von Suchtprävention:

- Gesamtreichweite von Suchtprävention (alle Vermittlungsformen)
- Gesamtreichweite pädagogisch vermittelter Suchtprävention
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Alkohol“
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Rauchen“
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Cannabis“
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Sonstige Illegale Drogen“
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Glücksspielsucht“
- Reichweite von Suchtprävention zum Konsumthema „Computerspielsucht“

3.6.1 Regionalvergleichende Analysen

Ein Vergleich problematischer Konsumverhaltensbereiche nach dem Urbanisierungsgrad der Wohnregion der Jugendlichen in Niedersachsen ergibt im Hinblick auf den Alkoholkonsum ein eindeutiges Bild: Je weniger besiedelt die Wohnregion, desto häufiger liegt ein problematischer Alkoholkonsum vor (vgl. Tab. 9). Dies betrifft bereits die problematische Alkoholkonsumfrequenz. So weisen in ländlich geprägten Regionen Niedersachsens 7,9 Prozent der Jugendlichen einen mindestens mehrmals pro Woche betriebenen Alkoholkonsum auf, während in Metropolregionen 3,7 Prozent ein in solcher Weise regelmäßiges Trinkverhalten zeigen. Analog dazu fällt die Quote des Rauschtrinkverhaltens mit rund 32 Prozent in ländlichen Regionen doppelt so hoch aus wie in Metropolregionen mit 16 Prozent. Die Daten zum AUDIT zeigen, dass auch alkoholasoziierte Probleme unter Neuntklässler*innen in ländlichen Regionen wesentlich häufiger auftreten als in städtisch geprägten Regionen. All diese Unterschiede fallen signifikant aus. Im Hinblick auf Unterschiede im Rauschtrinkverhalten nach Urbanisierungsgrad ergibt sich überdies eine relevante Effektstärke für den Unterschied. Für das Rauchverhalten ergibt sich ebenfalls ein signifikantes Land-Stadt-Gefälle, wobei die Unterscheide hier weniger stark ausfallen als beim Alkoholkonsum. Für alle übrigen Konsumbereiche finden sich im Zusammenhang mit dem Urbanisierungsgrad keine statistisch bedeutsamen Variationen. Problematischer Cannabis-, Drogen, Computerspiel- und Glücksspielkonsum variiert demnach nicht systematisch zwischen ländlicher und städtischer geprägten Regionen Niedersachsens.

Tabelle 9. Urbanisierungsgrad der Wohnregion und konsumbezogene Problemindikatoren (gewichtete Daten)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Problematische Alkoholkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 11.884)*** $\chi^2(4) = 52.71, p < .001, V = 0.07$	
ländlich	7,9
kleinstädtisch	7,6
städtisch	5,7
großstädtisch	4,1
Metropole	3,7
Rauschtrinkverhalten (mind. einmal in den letzten 30 Tagen; n = 11.905)*** $\chi^2(4) = 191.06, p < .001, V = 0.13$	
ländlich	31,9
kleinstädtisch	28,9
städtisch	23,5
großstädtisch	19,1
Metropole	16,0
Problematischer Alkoholkonsum nach AUDIT (mind. 6 Punkte; n = 11.001)*** $\chi^2(4) = 52.71, p < .001, V = 0.07$	
ländlich	34,9
kleinstädtisch	33,5
städtisch	28,2
großstädtisch	21,9
Metropole	19,7
Problematische Zigarettenkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 11.853)** $\chi^2(4) = 14.44, p < .01, V = 0.04$	
ländlich	8,9
kleinstädtisch	7,9
städtisch	7,4
großstädtisch	6,9
Metropole	5,9

Problematische Cannabiskonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 11.880)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 5.67, n.s., V = 0.02$	
ländlich	4,7
kleinstädtisch	4,4
städtisch	4,8
großstädtisch	5,8
Metropole	5,3
Problematische Glücksspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 2.819)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 0.89, n.s., V = 0.02$	
ländlich	3,2
kleinstädtisch	3,1
städtisch	3,6
großstädtisch	3,7
Metropole	3,0
Problematischer Glücksspielkonsum nach GSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.714)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 1.78, n.s., V = 0.03$	
ländlich	0,4
kleinstädtisch	0,4
städtisch	0,7
großstädtisch	0,8
Metropole	0,4
Problematische Computerspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 2.825)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 4.73, n.s., V = 0.04$	
ländlich	60,0
kleinstädtisch	63,4
städtisch	59,3
großstädtisch	57,7
Metropole	58,1
Problematischer Computerspielkonsum nach CSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.565)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 7.71, n.s., V = 0.06$	
ländlich	4,9
kleinstädtisch	5,6
städtisch	6,8
großstädtisch	7,0
Metropole	9,4

Anmerkungen. Signifikant bei *p < .05, ** p < .01, *** p < .001. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

Die Reichweite der niedersächsischen Suchtprävention variiert geringfügig nach dem Urbanisierungsgrad und fällt in großstädtischen und Metropolregionen etwas höher aus als in geringer besiedelten Regionen (vgl. Tab. 10). Die höchsten Reichweiten werden auch für die einzelnen Konsumthemen jeweils bei Jugendlichen festgestellt, die in Metropolregionen aufwachsen. Die Unterschiede sind allerdings vielfach nicht besonders stark ausgeprägt und weisen geringe Effektstärken auf. Ein deutlicherer Unterschied ist für Suchtprävention zum Konsumthema Cannabis festzustellen, die in Metropolregionen mit 61 Prozent deutlich mehr Jugendliche erreicht als in ländlichen Regionen, in denen nur 42 Prozent erreicht werden. Ähnlich ausgeprägt ist der Unterschied für Suchtprävention zum Thema Computerspielsucht, der 39 Prozent der Jugendlichen in Metropolregionen aber nur 26 Prozent der Jugendlichen in ländlichen Regionen erreicht.

Tabelle 10. Urbanisierungsgrad und Reichweite von Suchtprävention (gewichtete Daten, nur schriftliche Befragung)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Prävention gesamt (n = 4.024)*	
$\chi^2(4) = 11.60, p < .05, V = 0.05$	
ländlich	74,4
kleinstädtisch	72,7
städtisch	70,7
großstädtisch	76,8
Metropole	78,9
Pädagogisch vermittelte Suchtprävention (n = 4.023)**	
$\chi^2(4) = 13.66, p < .01, V = 0.06$	
ländlich	69,8
kleinstädtisch	66,2
städtisch	66,0
großstädtisch	70,5
Metropole	75,1
Suchtprävention zum Konsumthema Alkohol (n = 4.024)*	
$\chi^2(4) = 12.15, p < .05, V = 0.06$	
ländlich	64,8
kleinstädtisch	62,3
städtisch	59,7
großstädtisch	64,7
Metropole	69,6
Suchtprävention zum Konsumthema Rauchen (n = 4.024)**	
$\chi^2(4) = 19.39, p < .01, V = 0.07$	
ländlich	54,1
kleinstädtisch	56,1
städtisch	50,8
großstädtisch	58,5
Metropole	62,8
Suchtprävention zum Konsumthema Cannabis (n = 4.024)***	
$\chi^2(4) = 48.50, p < .001, V = 0.11$	
ländlich	42,2
kleinstädtisch	40,4
städtisch	43,9
großstädtisch	45,6
Metropole	60,6
Suchtprävention zum Konsumthema sonstige illegale Drogen (n = 4.024)**	
$\chi^2(4) = 17.31, p < .01, V = 0.07$	
ländlich	42,0
kleinstädtisch	43,1
städtisch	41,3
großstädtisch	43,6
Metropole	53,8
Suchtprävention zum Konsumthema Glücksspielsucht (n = 4.024)^{n.s.}	
$\chi^2(4) = 7.02, n.s., V = 0.04$	
ländlich	20,4
kleinstädtisch	22,7
städtisch	22,5
großstädtisch	23,8
Metropole	27,0

Suchtprävention zum Konsumthema Computerspielsucht (n = 4.024)*** $\chi^2(4) = 29.48, p < .001, V = 0.09$

ländlich	25,7
kleinstädtisch	26,1
städtisch	29,0
großstädtisch	27,3
Metropole	39,4

Anmerkungen. Signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

3.6.2 Schultypvergleichende Analysen

Die schultypvergleichenden Analysen ergeben insbesondere für das problematische Rauchverhalten ein eindeutiges Bild: Haupt- und Förderschüler*innen weisen weit häufiger als Schüler*innen höherer Schulformen einen mindestens mehrmals pro Woche betriebenen Zigarettenkonsum auf (vgl. Tab. 11). Ähnliches zeigt sich für den Cannabiskonsum. Auch hier weisen Haupt- und Förderschüler*innen besonders häufig ein konsumbezogenes Problemverhalten auf. Im Hinblick auf den Alkoholkonsum sind weniger stark ausgeprägte wenngleich ebenfalls signifikante Unterschiede feststellbar. So besteht eine signifikante Variation in der Alkoholkonsumfrequenz, die bei Gymnasiast*innen am niedrigsten ausfällt. Rauschtrinkverhalten ist bei Haupt- und Förderschüler*innen am geringsten ausgeprägt, dafür fällt bei diesen Schüler*innen der Anteil von Personen mit einem problematischen Alkoholkonsumverhalten nach AUDIT am höchsten aus. Da die Effektstärken bei den alkoholbezogenen Problemindikatoren gering ausfallen, ist die praktische Bedeutung dieser Unterschiede hier als gering zu bewerten. Zu stoffungebundenen Suchtrisiken finden sich im Zusammenhang mit der Schulformzugehörigkeit keine statistisch bedeutsamen Variationen. Problematischer Computerspiel- und Glücksspielkonsum variiert demnach nicht systematisch zwischen Schüler*innen unterschiedlicher Schulformen in Niedersachsen.

Tabelle 11. Schulformzugehörigkeit und konsumbezogene Problemindikatoren (gewichtete Daten)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Problematische Alkoholkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 11.884)***	
$\chi^2(2) = 32.60, p < .001, V = 0.05$	
Hauptschule/Förderschule	7,5
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	7,2
Gymnasien	4,7
Rauschtrinkverhalten (mind. einmal in den letzten 30 Tagen; n = 11.905)*	
$\chi^2(2) = 6.69, p < .05, V = 0.02$	
Hauptschule/Förderschule	21,1
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	26,1
Gymnasien	25,8
Problematischer Alkoholkonsum nach AUDIT (mind. 6 Punkte; n = 11.001)***	
$\chi^2(2) = 23.73, p < .001, V = 0.05$	
Hauptschule/Förderschule	32,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	31,0
Gymnasien	26,9
Problematische Zigarettenkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 11.853)***	
$\chi^2(2) = 329.98, p < .001, V = 0.17$	
Hauptschule/Förderschule	20,7
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	9,7
Gymnasien	2,6

Problematische Cannabiskonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 11.880)***	
$\chi^2(2) = 92.33, p < .001, V = 0.09$	
Hauptschule/Förderschule	9,4
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	5,9
Gymnasien	2,5
Problematische Glücksspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 2.819)^{n.s., 1}	
$\chi^2(2) = 5.06, n.s., V = 0.04$	
Hauptschule/Förderschule	4,9
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	3,8
Gymnasien	2,4
Problematischer Glücksspielkonsum nach GSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.714)^{n.s., 1}	
$\chi^2(2) = 1.56, n.s., V = 0.02$	
Hauptschule/Förderschule	0,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	0,7
Gymnasien	0,4
Problematische Computerspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 2.825)^{n.s.}	
$\chi^2(2) = 2.09, n.s., V = 0.03$	
Hauptschule/Förderschule	65,6
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	60,5
Gymnasien	58,7
Problematischer Computerspielkonsum nach CSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.565)^{n.s.}	
$\chi^2(2) = 4.40, n.s., V = 0.04$	
Hauptschule/Förderschule	8,9
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	6,8
Gymnasien	5,0

Anmerkungen. Signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

Wie bereits anhand der Daten von 2015 festgestellt wurde kann erneut der Befund repliziert werden, dass die niedersächsische Suchtprävention Gymnasiasten*innen besser erreicht, als Schüler*innen anderer Schulformen (vgl. Tab. 12). Während 82 Prozent der Gymnasiasten*innen in ihrem Leben durch Suchtprävention erreicht wurden (pädagogische vermittelte: 76 %), trifft dies nur auf 59 Prozent der Haupt- und Sonderschüler*innen zu (pädagogisch vermittelte: 53 %). Die suchtpreventive Benachteiligung von Haupt- und Förderschüler*innen gegenüber Gymnasiasten*innen betrifft alle Konsumthemen in signifikanter Weise, insbesondere jedoch Suchtprävention zum Thema Alkohol.

Tabelle 12. Schulformzugehörigkeit und Reichweite von Suchtprävention (gewichtete Daten, nur schriftliche Befragung)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Prävention gesamt (n = 4.024)***	
$\chi^2(2) = 86.40, p < .001, V = 0.15$	
Hauptschule/Förderschule	59,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	70,1
Gymnasien	82,2
Pädagogisch vermittelte Suchtprävention (n = 4.023)***	
$\chi^2(2) = 67.41, p < .001, V = 0.13$	
Hauptschule/Förderschule	53,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	65,1
Gymnasien	76,3
Suchtprävention zum Konsumthema Alkohol (n = 4.024)***	
$\chi^2(2) = 70.22, p < .001, V = 0.13$	
Hauptschule/Förderschule	50,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	59,4
Gymnasien	71,9

Suchtprävention zum Konsumthema Rauchen (n = 4.024)***	
$\chi^2(2) = 19.66, p < .001, V = 0.07$	
Hauptschule/Förderschule	47,0
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	53,3
Gymnasien	59,7
Suchtprävention zum Konsumthema Cannabis (n = 4.024)***	
$\chi^2(2) = 16.87, p < .001, V = 0.07$	
Hauptschule/Förderschule	32,9
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	42,8
Gymnasien	47,8
Suchtprävention zum Konsumthema sonstige illegale Drogen (n = 4.024)**	
$\chi^2(2) = 14.42, p < .01, V = 0.06$	
Hauptschule/Förderschule	38,1
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	41,5
Gymnasien	47,5
Suchtprävention zum Konsumthema Glücksspielsucht (n = 4.024)**	
$\chi^2(2) = 12.44, p < .01, V = 0.06$	
Hauptschule/Förderschule	19,4
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	20,9
Gymnasien	25,9
Suchtprävention zum Konsumthema Computerspielsucht (n = 4.024)***	
$\chi^2(2) = 32.68, p < .001, V = 0.09$	
Hauptschule/Förderschule	21,7
Integrierte Haupt- und Realschule, Gesamtschule, Oberschule	25,3
Gymnasien	33,5

Anmerkungen. Signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

3.6.3 Migrationshintergrund vergleichende Analysen

Ein Vergleich von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ergibt besonders ausgeprägte Unterschiede für alkoholkonsumbezogene Problemindikatoren (vgl. Tab. 13). So weisen Neuntklässler*innen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund signifikant häufiger eine problematische Alkoholkonsumfrequenz, ein Rauschtrinkverhalten und einen problematischen Alkoholkonsum nach AUDIT auf. Gerade im Hinblick auf das Rauschtrinken und den problematischen Alkoholkonsum nach AUDIT liegen die Effektstärken im relevanten Bereich. Weitere signifikante, wenngleich weniger deutlich ausgeprägte Unterschiede, ergeben sich für die problematische Zigaretten- und Cannabiskonsumfrequenz, die bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund vergleichsweise häufiger vorliegt. Auch eine problematische Glücksspielfrequenz sowie ein problematischer Glücksspielkonsum nach GSAS weisen Migranten*innen häufiger auf.

Tabelle 13. Migrationshintergrund und konsumbezogene Problemindikatoren (gewichtete Daten)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Problematische Alkoholkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 11.055)***	
$\chi^2(1) = 26.45, p < .001, V = -0.05$	
Kein Migrationshintergrund	7,0
Migrationshintergrund	4,6
Rauschtrinkverhalten (mind. einmal in den letzten 30 Tagen; n = 11.810)***	
$\chi^2(1) = 155.19, p < .001, V = -0.12$	
Kein Migrationshintergrund	29,2
Migrationshintergrund	18,3

Problematischer Alkoholkonsum nach AUDIT (mind. 6 Punkte; n = 10.927)***	
$\chi^2(1) = 130.89, p < .001, V = -0.11$	
Kein Migrationshintergrund	32,9
Migrationshintergrund	22,0
Problematische Zigarettenkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 10.874)**	
$\chi^2(1) = 11.65, p < .01, V = 0.03$	
Kein Migrationshintergrund	7,1
Migrationshintergrund	8,9
Problematische Cannabiskonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 11.237)***	
$\chi^2(1) = 25.69, p < .001, V = 0.05$	
Kein Migrationshintergrund	4,1
Migrationshintergrund	6,3
Problematische Glücksspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Monat; n = 2.714)**	
$\chi^2(1) = 8.42, p < .01, V = 0.06$	
Kein Migrationshintergrund	2,6
Migrationshintergrund	4,7
Problematischer Glücksspielkonsum nach GSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.700)***¹	
$\chi^2(1) = 14.17, p < .001, V = 0.07$	
Kein Migrationshintergrund	0,2
Migrationshintergrund	1,2
Problematische Computerspielkonsumfrequenz (mind. mehrmals pro Woche; n = 2.801)*	
$\chi^2(1) = 5.24, p < .05, V = -0.04$	
Kein Migrationshintergrund	61,5
Migrationshintergrund	57,0
Problematischer Computerspielkonsum nach CSAS (mind. 2 von 9 Kriterien; n = 2.552)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 0.13, n.s., V = 0.01$	
Kein Migrationshintergrund	6,2
Migrationshintergrund	6,2

Anmerkungen. Signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund werden in Niedersachsen insgesamt in sehr vergleichbarem Maße durch suchtpreventive Angebote erreicht (vgl. Tab. 14). Dies betrifft sowohl die Prävention insgesamt als auch pädagogisch vermittelte Suchtprevention im Speziellen; die geringfügigen deskriptiven Unterschiede werden statistisch nicht signifikant. Signifikante jedoch nur gering ausgeprägte Unterschiede ergeben sich dahingehend, dass Migranten*innen etwas schlechter durch Suchtprevention zum Thema Cannabis und etwas besser als Jugendliche ohne Migrationshintergrund durch Suchtprevention zum Thema Glücksspielsucht erreicht werden.

Tabelle 14. Migrationshintergrund und Reichweite von Suchtprevention (gewichtete Daten, nur schriftliche Befragung)

Konsumbezogene Problemindikatoren	M (%)
Prävention gesamt (n = 4.002)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 1.95, n.s., V = -0.02$	
Kein Migrationshintergrund	74,5
Migrationshintergrund	72,5
Pädagogisch vermittelte Suchtprevention (n = 4.001)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 2.74, n.s., V = -0.03$	
Kein Migrationshintergrund	69,3
Migrationshintergrund	66,8
Suchtprevention zum Konsumthema Alkohol (n = 4.002)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 3.13, n.s., V = -0.03$	
Kein Migrationshintergrund	64,2
Migrationshintergrund	61,3

3. Ergebnisse

Suchtprävention zum Konsumthema Rauchen (n = 4.002)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 1.26$, n.s., $V = -0.02$	
Kein Migrationshintergrund	55,9
Migrationshintergrund	53,8
Suchtprävention zum Konsumthema Cannabis (n = 4.002)*	
$\chi^2(1) = 4.04$, $p < .05$, $V = -0.03$	
Kein Migrationshintergrund	45,2
Migrationshintergrund	41,7
Suchtprävention zum Konsumthema sonstige illegale Drogen (n = 4.002)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 0.63$, n.s., $V = -0.01$	
Kein Migrationshintergrund	43,8
Migrationshintergrund	42,5
Suchtprävention zum Konsumthema Glücksspielsucht (n = 4.002)*	
$\chi^2(1) = 3.98$, $p < .05$, $V = 0.03$	
Kein Migrationshintergrund	21,8
Migrationshintergrund	24,9
Suchtprävention zum Konsumthema Computerspielsucht (n = 4.002)^{n.s.}	
$\chi^2(1) = 0.45$, n.s., $V = -0.01$	
Kein Migrationshintergrund	28,4
Migrationshintergrund	27,3

Anmerkungen. Signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$. Nicht signifikanter Unterschied = n.s. ¹ Erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen < 5: Zuverlässigkeit der Signifikanzprüfung eingeschränkt.

4 Handlungsempfehlungen

Basierend auf einer ersten Analyse von Daten aus dem Jahr 2015 zur Reichweite der niedersächsischen Suchtprävention sowie einer Delphi-Studie mit Suchtpräventionsakteuren wurden bereits differenzierte Handlungsempfehlungen abgeleitet, auf die im Folgenden an einigen Stellen verwiesen wird (vgl. Rehbein et al., 2018). Die Daten der hier aktualisierten Sonderauswertungen basierend auf Daten aus dem Jahr 2019 lassen sich wie folgt zur Ergänzung und Präzisierung der bestgehenden Empfehlungen heranziehen:

Empfehlung 1: Reichweitenverlust der niedersächsischen Suchtprävention entgegenwirken

Begründung und Erläuterung: In den Empfehlungen basierend auf den Daten des Niedersachsensurveys 2015 wurde ein weiterer Ausbau der Reichweite niedersächsischer Suchtprävention empfohlen, da ein zu geringer Anteil der Jugendlichen insbesondere zu den Themenfeldern Cannabis- und Drogenkonsum sowie stoffungebundene Suchterkrankungen erreicht wird. Zwischen 2015 und 2019 verweisen die Daten nunmehr auf einen Reichweitenverlust der Suchtprävention, der im Hinblick auf die pädagogisch vermittelte Suchtprävention insbesondere auf eine geringere Erreichung der Jugendlichen durch schulische Projektwochen und suchtpreventive Wettbewerbe zurückzuführen ist. Im Vergleich zu 2015 werden Jugendliche zudem weniger durch klassische Informationsmaterialien wie schriftliche Selbsttests und Broschüren erreicht, während dies nicht durch eine gegenüber 2015 erhöhte Reichweite von Informationsangeboten im Internet kompensiert wird. Somit kann eine mögliche Zielsetzung darin bestehen, schulische Projektwochen und schulische Wettbewerbe zu suchtpreventiven Themen durch geeignete Maßnahmen zu fördern und hierbei auch den Zugang zu weiterführenden Informations- und Beratungsangeboten zu verbessern. Ferner sollten Wege gesucht werden, die Reichweite durch evidenzbasierte digitale Suchtpräventionsangebote zu unterstützen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Handlungsempfehlung 4.3.7 „Reichweite und regionale Verteilung der niedersächsischen Suchtprävention optimieren“ (Rehbein et al., 2018, S. 129 ff.).

Empfehlung 2: Verteilungs- und Bedarfsgerechtigkeit der niedersächsischen Suchtpräventionsangebote für Jugendliche verbessern

Begründung und Erläuterung: Gymnasiast*innen werden unter Schüler*innen aller Schulformen zu allen Suchtpräventionsthemen mit Abstand am besten erreicht. Aufgrund dieses Befundes sowie der Feststellung, dass Gymnasiast*innen im Hinblick auf ihren Konsum von Zigaretten und Cannabis weniger problembelastet sind als Schüler*innen anderer Schulformen, sollte der zukünftigen Ausbau der Suchtprävention vorrangig Schüler*innen außerhalb von Gymnasien adressieren. Ferner werden Jungen schlechter als Mädchen erreicht, obgleich ihr Konsumverhalten – insbesondere bezogen auf Alkohol, Cannabis, Computerspiel- und Glücksspielangebote – im Vergleich zu den Mädchen deutlich problembelasteter ist. Entsprechend sollte darauf hingewirkt werden, die Ursachen der schlechteren Erreichung von Jungen aufzuklären und wirksame sowie auf die Bedürfnisse von Jungen zugeschnittene Präventionsangebote bereitzustellen, um diese zukünftig besser erreichen zu können. Eine gute Verteilungsgerechtigkeit kann der niedersächsischen Suchtprävention für die Erreichung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund attestiert werden. Lediglich bei der Glücksspielsuchtprävention spiegelt die nur marginal bessere Erreichung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht ganz deren erhöhtes Gefährdungspotential im Hinblick auf die Entwicklung glücksspielassoziierter Probleme wider. Hier kann ein vorrangiger Ausbau selektiver Glücksspielprävention für jugendliche Migrant*innen in Erwägung gezogen werden. Verwiesen sei

in diesem Zusammenhang auf die Handlungsempfehlung 4.3.6 „Zugangswege in die Suchtprävention unter Inklusionsgesichtspunkten optimieren“ (Rehbein et al., 2018, S. 127 ff.).

Empfehlung 3: Reichweite der Suchtprävention zu Cannabis und stoffungebundenen Suchterkrankungen erhöhen

Begründung und Erläuterung: Nach wie vor fallen die Reichweiteindizes niedersächsischer Suchtprävention zu den Konsumthemen Cannabis sowie Glücksspiel- und Computerspielnutzung unbefriedigend niedrig aus. Gegenüber 2015 hat Suchtprävention zu Cannabis und Computerspielsucht zusätzlich an Reichweite verloren. Ein vermehrter Cannabiskonsum tritt zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr auf (vgl. Abschnitt 3.2), so dass der Anspruch darin bestehen sollte, Jugendliche bereits vor dieser kritischen Lebensphase mit suchtpreventiven Angeboten erreicht zu haben. Im Alter von 15 Jahren haben jedoch erst 44 Prozent (pädagogisch vermittelt: 37 %) Suchtprävention zum Konsumthema Cannabis erhalten. Der erste Kontakt zu Computerspiel- und Glücksspielangeboten findet in der Regel noch früher statt. Somit ist es auch hier als kritisch einzuschätzen, dass im Alter von 15 Jahren gerade einmal 28 Prozent (pädagogisch vermittelt 22 %) Suchtprävention zum Thema Computerspielsucht und 23 Prozent (pädagogisch vermittelt 17 %) Suchtprävention zum Thema Glücksspielsucht erhalten haben. Es sollte daher darauf hingewirkt werden, Jugendlichen zu diesen Konsumrisiken regelhaft und rechtzeitig zu erreichen und die dafür notwendigen Präventionsanstrengungen zu erhöhen. Insbesondere universelle und selektive Suchtprävention sollten Jugendliche rechtzeitig vor dem durchschnittlichen Erstkonsumalter erreichen, um eine ausreichende Wirksamkeit entfalten zu können. Entsprechende Präventionsprogramme müssen zudem entwicklungstheoretisch fundiert und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit positiv evaluiert sein. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Handlungsempfehlung 4.3.2 „Schulische Suchtprävention stärker formalisieren“ (Rehbein et al., 2018, S. 116 ff.) sowie auf die Handlungsempfehlung 4.3.5 „Verhaltensprävention zu stoffungebundenen Süchten stärken“ (Rehbein et al., 2018, S. 124 ff.).

Empfehlung 4: Verhaltensbezogene Suchtprävention zum Thema Alkohol insbesondere in ländlichen Regionen Niedersachsens stärken und durch verhältnispräventive Maßnahmen unterstützen

Begründung und Erläuterung: Die Daten zur aktuellen Epidemiologie verdeutlichen, dass unter niedersächsischen Neuntklässler*innen bereits zahlreiche konsumbezogene Problemverhaltensweisen auftreten. Hinsichtlich des Substanzkonsums tritt der Konsum von Alkohol aufgrund seiner hohen Prävalenz und der damit verbundenen Entwicklungsrisiken in besonderer Weise in Erscheinung. Ein besonders deutlicher Anstieg des Trinkverhaltens erfolgt unter niedersächsischen Jugendlichen zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr. Nur 20,5 Prozent der Neuntklässler*innen im Durchschnittsalter von rund 15 Jahren ist als alkoholabstinent einzustufen. Rund ein Drittel der Jugendlichen gehört zu den regelmäßigen (26,3%) oder häufigen (6,3%) Alkoholkonsumenten. Mit einem Anteil von 26,2 Prozent weist jeder vierte Jugendliche in Niedersachsen ein aktuell betriebenes Rauschtrinkverhalten auf, bei dem im Durchschnitt innerhalb eines Monats zu 4,1 Trinkgelegenheiten 5 oder mehr alkoholische Getränke konsumiert werden. In besonderer Weise problematisch ist der Befund, dass bezogen auf ihr Trinkverhalten 29,5 Prozent der Schüler*innen im AUDIT verdachtsdiagnostisch die Kriterien einer alkoholbezogenen Störung erfüllen. In besonderer Weise von alkoholbezogenen Problemindikatoren betroffen sind Jugendliche, die in **wenig urbanisierten ländlichen Regionen Niedersachsens** aufwachsen. Es ist davon auszugehen, dass der regionale gesellschaftliche Umgang mit Alkohol sowie kommunale Freizeit- und Erlebnisstile hier auch prägend für das Konsumverhalten der Jugendlichen sind. Daher sollte auf einen Ausbau verhältnispräventiver Strukturen in ländlichen Regionen Niedersachsens und hierbei

insbesondere auf eine Reduktion von Konsumgelegenheiten und Trinkanreizen für Jugendliche hingewirkt werden. Gleichfalls sollten Wege gesucht werden, je nach den vorhandenen regionalen Angeboten ergänzende konsumfreie Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche im ländlichen Raum zu etablieren und zu stärken. Ferner sollte bei bestehenden Freizeitangeboten wie Sport- und Jugendvereinen stärker darauf hingewirkt werden, dass die Vereine sich im Sinne eines suchtpreventiven Leitbildes positionieren und Alkoholkonsum minderjähriger Vereinsmitglieder weder fördern noch tolerieren. Bei der Verbesserung dieser Strukturen sollte beachtet werden, dass männliche Jugendliche im Allgemeinen stärker als weibliche und Jugendliche ohne Migrationshintergrund stärker als Jugendliche mit Migrationshintergrund von alkoholbezogenen Problemen betroffen sind. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Handlungsempfehlung 4.3.1 „Niedersächsische Suchtprävention in kommunale Gesamtpräventionskonzepte integrieren (Rehbein et al., 2018, S. 113 ff.), die Handlungsempfehlung 4.3.4 Suchtprävention in Sportvereinen verbessern und Handlungsempfehlung 4.4.2 „Weiterführende verhältnispräventive Maßnahmen umsetzen“ (Rehbein et al., 2018, S. 136 ff.).

Empfehlung 5: Haupt- und Förderschüler*innen stärker mit suchtpreventiven Maßnahmen erreichen, insbesondere zu den Themen Rauchen und Cannabis

Begründung und Erläuterung: Kein Konsumverhalten variiert so stark mit der besuchten Schulform wie das Rauchen. Während nur 3 Prozent der Gymnasiasten*innen ein problematisches Rauchverhalten aufweisen, trifft dies auf 21 Prozent der Haupt- und Förderschüler*innen zu. Ebenfalls noch deutliche Unterschiede ergeben sich für den problematischen Cannabiskonsum, der 3 Prozent der Gymnasiasten*innen aber mit 9 Prozent den dreifachen Anteil der Haupt- und Förderschüler*innen betrifft. Gleichzeitig werden Haupt- und Förderschüler*innen durch Suchtprävention im Allgemeinen und Suchtprävention zu den Themen Rauchen und Cannabis im Besonderen signifikant schlechter erreicht als Gymnasiasten*innen. Dies weist auf einen deutlichen Präventionsrückstand von Haupt- und Förderschüler*innen – insbesondere bezogen auf diese Konsumrisiken – hin. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Handlungsempfehlung 4.3.2 „Schulische Suchtprävention stärker formalisieren“ (Rehbein et al., 2018, S. 116 ff.).

Literaturverzeichnis

- Babor, T. F., Higgins-Biddle, J. C., Saunders, J. B., & Montero, M. G. (2001). *AUDIT - The Alcohol Use Disorders Identification Test. Guidelines for Use in Primary Care*.
- Bergmann, M. C., Kliem, S., Krieg, Y., & Beckmann, L. (2019). *Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017 (KFN-Forschungsberichte No. 144)*.
- Bergmann, M. C., Baier, D., Rehbein, F., & Mößle, T. (2017). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015*. KFN-Forschungsbericht. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) e.V.
- Fisher, S. (2000). Developing the DSM-IV-criteria to identify adolescent problem gambling in non-clinical populations. *Journal of Gambling Studies*, 16(2/3), 253–273.
- Krieg, Y., Rook, L., Beckmann, L., & Kliem, S. (2020). *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2019*. KFN-Forschungsbericht. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) e.V.
- Rehbein, F., Hayer, T., Baier, T., & Mößle, T. (2015). Glücksspielverhalten unter Jugendlichen in Niedersachsen. Psychosoziale Risikoindikatoren regelmäßiger und riskanter Glücksspielnutzung im Jugendalter: Ergebnisse einer bundeslandrepräsentativen Schülerbefragung. *Kindheit Und Entwicklung*, 24(3), 171–180. <https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000172>
- Rehbein, F., Kliem, S., Baier, D., Mößle, T., & Petry, N. M. (2015). Prevalence of Internet Gaming Disorder in German Adolescents: Diagnostic contribution of the nine DSM-5 criteria in a statewide representative sample. *Addiction*, 110(5), 842–851. <https://doi.org/10.1002/add.12849>
- Rehbein, F., Baier, D., Kleimann, M., & Mößle, T. (2015). *Computerspielabhängigkeitsskala (CSAS): Ein Verfahren zur Erfassung der Internet Gaming Disorder nach DSM-5*. Göttingen: Hogrefe.
- Rehbein, F., Weber, J., Bergmann, M. C., Rumpf, H.-J., & Baier, D. (2019). Reichweite von Suchtprävention aus der Perspektive jugendlicher Endadressaten. *Sucht*, 65(1), 48–59.
- Rehbein, F., Weber, J., Kühne, M., & Boll, L. (2018). *Prävention und Hilfe bei stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchterkrankungen in Niedersachsen: Abschlussbericht für das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung*. Forschungsbericht Nr. 138.
- Rehbein, F., Weber, J., & Staudt, A. (2017). *Prävention und Hilfe bei stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchterkrankungen in Niedersachsen: Erster Forschungsbericht für das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung*. Forschungsbericht Nr. 132. Hannover.
- Rumpf, H.-J., Wohlert, T., Freyer-Adam, J., Grothues, J., & Bischof, G. (2013). Screening questionnaires for problem drinking in adolescents: Performance of AUDIT, AUDIT-C, CRAFFT and POSIT. *European Addiction Research*, 19(3), 121–127. <https://doi.org/10.1159/000342331>

ISBN: 978-3-948647-09-4